

## **Predigt beim Gottesdienst zum Abschluss des Dorffestes „10 Jahre Aktivregion Alsterland“**

**9. September 2018. Thema: „zu Hause sein“. Predigttext: Lukas 15,11-24**

Wir haben schon ganz verschiedenes zu dem Thema gehört. Es gibt so Berichte, da fragt man sich als Prediger, was man da noch predigen soll. Irgendwie ist alles gesagt, was es zu dem Thema „zu Hause sein“ zu sagen gibt. Auch Dinge, die auf den ersten Blick vielleicht gar nicht zusammenpassen. Das ist auch nicht weiter schlimm. Damit ich das Gefühl habe, zu Hause zu sein, brauche ich vielleicht etwas ganz Anderes als andere. Und auch wie wir zwischen Zuhause und Heimat unterscheiden, das kann ganz unterschiedlich sein.

Ich habe mal den Spruch gelesen: „zu Hause ist da, wo sich mein Handy automatisch mit dem Internet verbindet.“ Das kann man jetzt lustig oder traurig finden oder auch als Zeichen für kompletten Werteverfall sehen. Aber vielleicht sollte man auch nicht zu sehr über das Gerät nachdenken. Uns selber geht es ja nicht anders als dem Handy. Wie schön ist das, einen Ort zu haben, wo ich selber sofort Kontakt aufnehmen kann, wo ich nicht erst nach ungeschriebenen Gesetzen fragen muss, nach dem geheimen Code, durch den man erst dazugehört. Ein Ort, wo ich eingeloggt bin, bevor ich es merke. Zu so einem Ort würden wohl die meisten sagen: Hier bin ich zu Hause. Zuhause sein heißt, diese Erfahrung zu machen. Egal ob das die Geburtsstätte ist oder am andern Ende der Welt. Egal ob ich da zur Ruhe komme oder erst richtig aktiv werden kann.

Unsere Gegend zwischen Ahrensburg und Henstedt-Ulzburg, wo die Alster fließt, bis sie nach Hamburg rein muss, hat viele Orte, an denen Menschen ein Zuhause gefunden haben. Manche, die dort groß geworden sind. Andere, die hier her gezogen sind. Und merkten, hier kann ich gut zu Hause sein. Hier kann ich für mich, meine Familie, aber auch andere gut ein Zuhause schaffen.

Wenn wir länger verreisen, schalte ich übrigens den Internetrouter bei uns aus. Wenn wir dann wiederkommen, muss ich ihn erst wieder anmachen, damit sich mein Handy verbindet. Das kann auch sonst passieren: Wir müssen uns den Ort, wo wir leben, manchmal wieder neu zum Zuhause machen.

In der Bibel hat Jesus mal von einem erzählt, der erst von Zuhause wegmusste, um zu merken, dass es sein Zuhause ist. Das ist die berühmte Geschichte, die wir die vom „verlorenen Sohn“ nennen. Der Titel ist nicht von Jesus.

*»Ein Mann hatte zwei Söhne. 12 Der jüngere sagte zum Vater: ›Vater, gib mir den Teil der Erbschaft, der mir zusteht.« Da teilte der Vater seinen Besitz unter den Söhnen auf. 13 Ein paar Tage später machte der jüngere Sohn seinen Anteil zu Geld und wanderte in ein fernes Land aus. Dort verschleuderte er sein ganzes Vermögen durch ein verschwenderisches Leben. 14 Als er alles ausgegeben hatte, brach in dem Land eine große Hungersnot aus. Auch er begann zu hungern. 15 Da bat er einen der Bürger des Landes um Hilfe. Der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. 16 Er wollte seinen Hunger mit den Futterschoten stillen, die die Schweine fraßen. Aber er bekam nichts davon. 17 Da ging der Sohn in sich und dachte: ›Wie viele Arbeiter hat mein Vater und sie alle haben reichlich Brot zu essen. Aber ich komme hier vor Hunger um. 18 Ich will zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe Schuld auf mich geladen – vor Gott und vor dir. 19 Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden. Nimm mich als Arbeiter in deinen Dienst.« 20 So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater. Sein Vater sah ihn schon von Weitem kommen und hatte Mitleid mit ihm. Er lief seinem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. 21 Aber sein Sohn sagte zu ihm: ›Vater, ich habe Schuld auf mich geladen – vor Gott und vor dir. Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.« 22 Doch der Vater befahl seinen Dienern: ›Holt schnell das schönste Gewand aus dem Haus und zieht es ihm an. Steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm Sandalen für die Füße. 23 Dann holt das gemästete Kalb her und schlachtet es: Wir wollen essen und feiern! 24 Denn mein Sohn hier war tot und ist wieder lebendig. Er war verloren und ist wiedergefunden.« Und sie begannen zu feiern. (Übersetzung: BasisBibel)*

Was Jesus gar nicht erzählt, ist, wie sich der jüngere Sohn in dem Moment fühlt. Denkt der sofort: Wie schön, ich bin hier zu Hause. Ich glaube, mir würde es nicht so gehen. Ich wäre erstmal völlig durcheinander. Bestenfalls angenehm überrascht. Aber zu Hause würde ich mich da nicht fühlen, dafür wäre das schlechte Gewissen zu groß. Das Zuhause, an dem er ankommt, ist nicht der Ort, wo er sich sofort mit allem verbinden kann. Es ist der Ort, wo jemand anders ihn mit allem verbindet.

Es ist der Ort, an den er gehört, der Ort, an dem er richtig ist, ganz egal, ob er das schon einsieht, oder ob er sich so fühlt. Einfach, weil der Vater es sagt. Und weil das so ist, kann er dann vielleicht sich auch irgendwann dort wieder zu Hause fühlen.

Das finde ich ganz beruhigend. Denn ich nehme an, die meisten werden wissen oder draufgekommen sein, wen Jesus mit diesem Vater meint. Seinen Vater, den wir auch unseren Vater nennen dürfen. Und ich weiß, wenn es um Gott geht, wenn von ihm die Rede ist oder wenn der Glaube an Gott gelebt wird, fühlen sich nicht alle sofort zu Hause. Das ist nicht etwas, wo man sich sofort einloggen kann und sagt: „Ja, klar, hier gehöre ich hin, das ist genau das, was ich immer gesucht habe.“ Das ist auch so, wenn man an diesen Gott glaubt. Auch Christen kennen es, dass sie sich bei Gott und dem Glauben nicht unbedingt zu Hause fühlen. Vielleicht in vertrauten Formen, den Glauben zu leben, aber Gott selber ist einfach zu – anders, als dass man sagen könnte: Hier bin ich sofort eingeloggt. Das lässt sich auch nicht durch Erklärungen oder spirituelle Erfahrungen lösen.

Die Bibel erzählt, dass es völlig normal ist, sich bei Gott nicht zu Hause zu fühlen. Denn das ist die völlig normale Reaktion darauf, dass zwischen Gott und uns was nicht stimmt. Diesen Zustand nennt die Bibel „Sünde“. Sünde ist nicht etwas, was man tut, sie ist, ein Zustand, in dem wir sind. Weit weg von Gott, und darum gar nicht mehr daran gewöhnt, dass jemand anders als wir selber weiß, wie unser Leben gelingen kann. Darum immer auf der Suche nach dem Zuhause, wo immer alles stimmt. Und darum dabei, uns immer weiter von Gott zu entfernen.

Und dann sagt dieser Gott: Du gehörst aber trotzdem zu mir. Ich will dich in meinem Zuhause dabei haben. Und weil du dich niemals auf den Weg zu mir machen würdest, mache ich mich auf den Weg zu dir.

Das hat er in Jesus getan. In Jesus ist Gott in diese Welt gekommen und hat sich in unser System eingeloggt, sich mit uns verbunden. Nicht automatisch. Sondern zu einem hohen Preis. Zu dem seines Lebens.

Er ist gestorben und auferstanden, damit wir wieder bei ihm zu Hause sein können.

Wir haben uns nicht mit Gott verbunden. Niemand jemals. Sondern Gott selber hat uns mit sich verbunden.

Das gilt, ganz egal, ob wir das fühlen, und auch ganz egal, ob wir das einsehen. Es gilt, weil er das sagt.

Dann bewirkt er es, dass Menschen sich darauf einlassen. Wirklich ein neues Zuhause finden, in ihm, und dann bei allen, die auch zu ihm gehören. Da kann sogar ein neues Land weit weg von der Heimat ein echtes Zuhause sein. Weil sie sich da nicht verstellen müssen.

Da können Formen, den Glauben zu leben, die überhaupt nicht vertraut sind, das Gefühl auslösen, zu Hause zu sein. An dem Ort, wo wir richtig sind, einfach, weil der Vater es sagt.

Da kann dann auf einmal in allem, was in der Natur geschieht, erkannt werden: Wir haben uns vielleicht weit von Gott entfernt, aber er sich nie von uns. Wachstum und Gedeihen liegt immer noch in des Himmels Hand.

Es ist nicht selbstverständlich, so viel geschenkt zu bekommen. Gott sei Dank, wenn wir schon in diesem Leben einen Ort haben, den wir zu Hause nennen können. Vielleicht in den Orten dieser Region. Und Gott sei Dank, dass es ein Zuhause für uns gibt, das noch größer und besser ist als dieses Leben. Wer sich darauf einlässt, mit Jesus zu leben, macht sich schon heute auf den Weg dorthin. Willkommen zu Hause! Amen